

9. internationales forum des jungen films

berlin
22. 2. – 3. 3.
1979

41

A COMEDY IN SIX UNNATURAL ACTS

Eine Komödie in sechs unnatürlichen Akten

Land USA 1976
Produktion, Regie,
Buch, Kamera, Schnitt Jan Oxenberg

Darsteller

Evan Paxton, Sue Talbot, Jan Oxenberg, Susan Gluck,
Jacci Weller, Joy Franklin, Cheryl Swannack, Ellen Broidy,
Alice Bloch

Uraufführung Januar 1976, John-F.-Kennedy-Center
For The Arts, Washington D.C.

Format 16 mm, schwarz-weiß, 1 : 1.33

Länge 26 Minuten

A COMEDY IN SIX UNNATURAL ACTS ist eine Satire auf das stereotype Bild von Lesbierinnen. Auf diese Beschreibung entgegenn Leute manchmal, daß sie nicht wissen, wie das stereotype Bild der Lesbierin aussieht; vielleicht hätte 'Unsichtbarkeit' eine Szene im Film sein sollen. Ich habe einige der gebräuchlichen Stereotypen ausgesucht: die hartgesottene Motorradfahrerin, die Vorstellung, daß Homosexuelle Kindern nachstellen oder daß Frauen deshalb lesbisch sind, weil sie keinen Mann bekommen (das 'Mauerblümchen'). Andere Szenen kommentieren die Vorstellung lesbischer Beziehungen – die Vorstellung, daß in einer lesbischen Beziehung die eine Frau eine männliche, die andere eine weibliche Rolle spielt (die Szene des Rollenspiels) oder die Idee, daß Lesbierinnen Meister der Verführung sind. Die Nicht-Monogamie-Szene macht sich sowohl über die Vorstellung lustig, Schwule seien immer Anhänger der Promiskuität, wie auch über das neue lesbische Ethos, daß monogame Beziehungen 'politisch inkorrekt' seien.

Jede Szene des Films ist in einer Art gedreht, die sich auf ein anderes Genre des Hollywood-Films bezieht – auf das stumme Melodrama, die Romanze der 40er Jahre, die Revue-Produktionsnummer, den Western usw. Ich tat das intuitiv; d.h. nachdem ich die Szenen schrieb, entdeckte ich, daß ich sie auf die Modelle dieser Genres bezogen hatte, ohne dies jedoch bewußt anzustreben. Was das bedeutet, kann verschieden interpretiert werden. Mandy Merck schreibt in der Londoner 'Time Out', daß das Resultat „jeden Begriff des 'Natürlichen' und jeden Filmstil, den es widerzuspiegeln vorgibt, in Frage stellt.

Bei der Arbeit an einem Film über Stereotypen und damit über die Vorurteile und die Unterdrückung, aus der sie hervorgehen und die sie formen, mußte ich den Standpunkt des Films sehr klar machen. Ich nenne diesen Film eine 'liebende Satire'. Was ich damit meine: der Film weist die stereotypen Bilder nicht zurück oder entschuldigt sich für sie, trennt die Lesbierinnen nicht von ihnen, indem er der Außenwelt etwa mitteilt: „So sind wir gar nicht.“ Ich versuche vielmehr, in den Bildern ein positives

Element der Kraft zu finden; ich möchte zeigen, wie die Betrachtung des Vertrauten von einem anderen Standpunkt, dem lesbischen Standpunkt aus, alles verändert (zum Beispiel wird das Bild des 'Mauerblümchens' verändert – aus der Frau, die keinen Mann bekommen will, wird die Frau, die keinen Mann haben will). Zugleich zeigt der Film durch Übertreibung und andere Verfahren die Bilder in ihrer Absurdität, wenn man sie als die *Definition* einer Gruppe von Frauen betrachten will.

Der Film ist eine Komödie, über die das Publikum lachen und sich amüsieren soll. Aber natürlich ist die Kehrseite der 'Komödie' über falsche Bilder die 'Tragödie' ihrer Wirkungen auf unser Leben. In der letzten Szene des Films versuche ich, diese beiden Elemente, die Komödie und die Tragödie, etwas näher zusammenzubringen. Das ist die 'Stompin Dyke'-Szene, in der eine Frau in einer schwarzen Motorradfahrerjacke mit eingefettetem Haar eine Strandpromenade entlanggeht. Während sie geht, weichen nacheinander verschiedene Leute vor ihr zurück, bis sie schließlich auf den Ozean zugeht, der ebenfalls zurückweicht und einen Weg für sie freimacht; er teilt sich wie das Rote Meer für Moses.

Ich wollte diese Szene ambivalent halten. Auf der einen Seite ist die Frau mächtig – Leute weichen vor ihr zurück, die haben etwas Angst vor ihr. Anders betrachtet ist die Frau wie ein Paria, Leute weichen ihr aus, betrachten sie als einen 'freak', sie ist allein. Das letzte Bild – die Frau geht alleine auf die See zu – weckt Assoziationen an den Selbstmord, aber die Geschichte endet anders: die Wellen zerteilen sich in überschwenglicher Zustimmung.

Der Film wurde in Los Angeles während einer Zeit von einem Jahr und neun Monaten gedreht und geschnitten. Die Schauspielerinnen stammen aus der lesbischen 'Community' um L.A. – keine von ihnen hatte jemals zuvor in einem Film gespielt. Wie die langen Titel andeuten, arbeiteten viele Frauen und einige Männer an diesem Film; die meisten gaben ihre Zeit freiwillig. Der Film war entschieden eine 'Schnürsenkel'-Produktion; die Geldmittel kamen aus so verschiedenen Quellen wie Bankanleihen und den Einnahmen der 'Lesbian Talent Show'.

Zensur: In verschiedenen Städten der Vereinigten Staaten wurde der Versuch gemacht, A COMEDY IN SIX UNNATURAL ACTS zu unterdrücken, selbst in so 'liberalen' Orten wie Provincetown, Massachusetts, einem Erholungsort, der auch von Schwulen aufgesucht wird, und Marin County, einem modischen Vorort von San Francisco. Einige Leute, überzeugt davon, daß Lesbierinnen 'unnatürlich' sind, sehen die Ironie im Titel des Films nicht und erwarten anstößige pornographische Bilder auf der Leinwand. Für andere ist allein die Erwähnung des Lesbierinentums anstößig.

In Marin County tobte ein Kampf darum, ob der Film im örtlichen College gezeigt werden dürfte, wochenlang in den Zeitungen und forderte Kommentare heraus wie: der Film sei „eine ernste moralische Bedrohung unserer Gemeinde“, „ein Stück pornographischer Schmutz“ (so ein College-Präsident) und die Warnung, daß „wenn man einmal die Grenze zur Homosexualität überschritte, es sehr schwer sei, wieder zurückzufinden, und daß Homosexualität zur Bestialität führen kann.“ Natürlich hatte niemand den Film gesehen.

Ebenso wie andere Frauen bin ich sehr betroffen von der Verwechslung zwischen Pornographie und Material mit lesbischem Inhalt. In meiner Sicht ist Pornographie nicht nur mit Sex, sondern fast immer mit der Degradierung der Frauen verbunden. Pornographie

verwendet Sex- und Gewalt-Bilder, in denen Frauen Opfer sind, von denen aber zynisch behauptet wird, sie fänden 'Gefallen' daran. Meine Filme und andere lesbisch und feministische Filme entstanden aus tiefer Liebe und Respekt für Frauen. Diese Filme sind tatsächlich das Gegenteil von Pornographie.

Kritiken über A COMEDY IN SIX UNNATURAL ACTS

„Ebenso witzig und klug in der Ausführung wie im Konzept, angesiedelt zwischen Satire und Kabarett, besteht A COMEDY IN SIX UNNATURAL ACTS aus einer Serie von Sketches, die die Klischeebilder von Lesbierinnen erforschen ... die scharfen schwarz-weiß-Bilder und das stilisierte, fast stumme Spiel des weiblichen Darstellerteams läßt die Botschaft immer als integraler Teil des Scherzes erscheinen; der Film ist ein Werk des Vertrauens.“

Bridgette Byrne, Herald Examiner, Los Angeles

*

„Ah der herausragende amerikanische Kommentar über Frauenrollen erwies sich Jan Oxenbergs A COMEDY IN SIX UNNATURAL ACTS. Sechs komische Sketches enthalten sechs volkstümliche Stereotypen der lesbischen Frau. Dies ist der erste Film Jan Oxenbergs, den ich gesehen habe, aber sie ist ganz sicher eine begabte Satjrikerin; hinter der brillanten Komödie ist die traurige, harte Botschaft unverkennbar.“

David Robinson, The London Times

Bericht aus Edinburgh, August 1978

„A COMEDY beleuchtet lesbische Stereotypen, jede in einem geeigneten filmischen Idiom. So sehen wir die apokalyptische 750 cm^ 'bike dyke' (Brandos 'Wild One' begegnet De Mules 'Zehn Geboten'); der entenschwänzige Macho beim Rendezvous (der Glanz der vierziger); der predigende Paedophile (das stumme Melodrama); und sogar — o Freude — die wild jonglierenden Bett-Partnerinnen der nichtmonogamen Feministin (Oxenbergs selbst im 'political verite'-Stil mit einem voice over-Manifest). Das wichtige (und äußerst komische) Resultat ist die Infragestellung jeglichen Begriffs des 'Natürlichen' und jeden Filmstils, der vorgibt, es widerzuspiegeln.“

Mandy Merck, Time Out, London, September 1978

„Der Film grüßt uns als die unterschiedlichen Leute, die wir sind, indem er sich über die Stereotypen lustig macht, denen wir gleichen sollen. Die Bloßstellung jeder Stereotype kommt von einem Ort liebender Identifikation und bewegt sich auf der dünnen Linie zwischen Komödie und Tragödie.“

Cathy Zheutlin, The Lesbian Tide

Biofilmographie

Jan Oxenberg

Filme

1972 *Home Movie* 12 Minuten, Farbe

1975 *I'm not One of 'Em* 4 Minuten, schwarz-weiß

1976 A COMEDY IN SIX UNNATURAL ACTS

Video

Sechs Halbstunden-Bänder über Fragen der medizinischen Versorgung von Frauen, darunter über Abtreibung und über 'Self-Health', für Feminist Women's Health Centers, Inc. (1973)

1974 *Family : Captured* 20 Minuten

Radio

1974-76 Produzierte und moderierte ein monatliches Programm über kulturelle und politische Frauenfragen für KPFFK, Los Angeles

Veröffentlichungen

Beiträge zu 'The New Women's Survival Sourcebook' (Knopf), 'The Agatha Christie Companion Book' (Ungar) u.a.

herausgeber: internationales forum des jungen films / freunde der deutschen kinemathek, berlin 30, welsersstraße 25 (kino arsenal)
druck: b. wollandt, berlin 31